

Mechthild Mansel - Artist in Residence, Wroclaw, April 2017

Am Sonnabend, den 1. April 2017, bin ich mit einem Auto, was neben meinen persönlichen Sachen auch all meine Arbeitsmaterialien eingeladen hatte, frühzeitig von Dresden über Görlitz nach Wroclaw/ Breslau in Polen aufgebrochen. Wenn man wie ich an der Grenze nicht „herausgefischt“ wird oder wegen Unfall im Stau stehen muß, braucht man drei Stunden auf der Autobahn, ohne Pause und ist sehr schnell da.

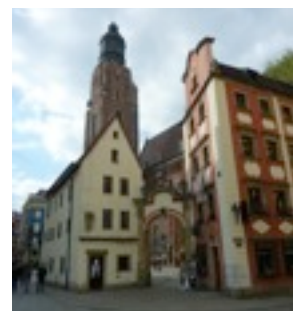
Von Krzysztof Bielaszka vom Festivalbüro in Wroclaw wurde ich in der Innenstadt direkt im Apartment (dieses nur für April 2017), meinem Zuhause für die nächsten vier Wochen, empfangen. Es standen mir Küchenausstattung, Bad mit Zubehör, Waschmaschine mit Waschmitteln, Fön, ein kleiner Korridor, Doppelliege zum Schlafen und viel Licht zum Malen dort zur Verfügung. Das breite Fenster lieferte über 24 Stunden täglich Einblick in das soziale Leben im Innenhof, dem entsprechend auch die starke Lärmbelästigung.



Krzysztof zeigte mir gleich beim ersten Stadtrundgang neben der Dominsel die für mich wichtigen Bereiche in der Innenstadt, alles gut zu Fuß erreichbar. Der „rynek“ ist der zentrale Marktplatz mit dem berühmten alten Rathaus in Hochgotik. Dort befindet sich links neben einer Galerie für Medienkunst (rote Fassade) eine Niederlassung des Freistaates Sachsen, mit grün-weißer Fahne davor.



Aber dort ist auch schon eine Arbeitsadresse für mich, das „Domek Miedziorytnika“ - Kupferstecherhäuschen, so klein, daß man staunt, was da alles drin veranstaltet wird. Dieses Häuschen ist mit einem zweiten durch einen Torbogen verbunden. Diese beiden Häuslein sind die ältesten von Wroclaw, die die Zeiten und den II. Weltkrieg überstanden haben und werden im Volksmund „Hans und Grete“ genannt.





In dem kleineren, „Hans“ oder „Jan“ genannten, wurde ich von Marek Stanielewicz erwartet. Er unterrichtet dort kleine Studentengruppen der Kunstakademie in Drucktechniken. Für mich hatte er Platten für den Tiefdruck an der kleinen Presse dort vorbereitet, die ich mal im Sinne des Hauses in Kupferstich und in der Mezzotinto-Technik bearbeiten sollte. Auf meiner web-side hatte er sich informiert und festgestellt, daß ich diese Techniken da nicht genutzt habe. Als Absolventin der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in den 90iger Jahren habe ich bei Prof. Ulrich Hachulla alles über die Möglichkeiten der Tiefdrucktechnik lernen können. Jetzt also dieser kleine Exkurs, der mir viele Sozialkontakte, Gespräche und Bekanntschaften aus der Kunstszene der Stadt einbrachte, da dort auch Ausstellungen und Vernissagen stattfinden. Die Schlüssel vom Haus erhielt ich für meine unabhängige Arbeit und gebe sie bei meinem Abschied zurück.



In der Nähe hinter dem „rynek“ befindet sich die „Galeria miejska“, die Stadtgalerie, wo ich ebenfalls an Vernissagen teilnehmen und mit Künstlerkollegen ins Gespräch kommen konnte, z.B. stellten Künstler von der Kunstakademie in Bratislava aus. Dort erhielt ich wieder Schlüssel und dann ging es in die ausgelagerte und neu eingerichtete Grafikdruckwerkstatt der Galerie, die sich im „Szene“-Viertel befindet.



Es ist das ehemals jüdische Viertel, noch heute mit Synagoge, mit Kirchen verschiedener Konfessionen, mit vielen Kneipen, Restaurants, Hotels, Touristen, Künstler, Alkoholiker, Armut und Hoffnung.

In der Straße geht es bis zur Einfahrt, Durchgang in den Innenhof mit der Sammlung und Ausstellung alter Leuchtreklameschriften, zur Treppe, die in diese größere Grafikwerkstatt führt. Dort gibt es eine sehr große, breite Tiefdruckpresse und eine mittelgroße. Ätzen ist ebenfalls möglich, wenn man die Säure selbst mitbringt, worauf ich verzichtet habe.

Mitgebracht habe ich mein Werkzeug, polierte Metallplatten, Druckpapier, die Tiefdruckfarben. Aber man muß auch seine Lappen, Fließpapier zur Trocknung, Folie zum Papierfeuchten selbst mitbringen, wenn man in der Tiefdrucktechnik dort arbeiten möchte. Ich hatte Platz zum Zeichnen der Platten und Drucken ganz für mich allein, auch in der Nacht, wobei es besser ist, die Tür abzuschließen.



Das Leben in der Innenstadt ist sehr durch Jugend geprägt, Touristen aber auch Studenten der zahlreichen Universitäten und Hochschulen. Im alten Nationalmuseum war ich mehrmals, da findet man noch in unbeachteten Ecken echte Schätze.

In der Nähe meines Apartments befand sich eine riesengroße Plakatwerbung (Foto unten links) an der Kreuzung. Es hat eine Weile gedauert, bis ich es in Zusammenhang mit dem erst vor kurzer Zeit eröffneten Nationalmuseum für moderne Kunst gebracht habe. Dort geht es mit der Straßenbahn hin. Dieses befindet sich gleich neben der Jahrhunderthalle, „Hala Stulecia“, was ich mit dem Besuch des am letzten Wochenende des Monats dort stattfindenden Trödelmarktes verbunden habe, aber leider sind die Preise und das Angebot schon ziemlich touristisch beeinflusst.



Die moderne Kunstsammlung in dem Museum war für mich eine echt inspirierende Entdeckung und das Plakatmotiv, was auf mich eher abstoßend gewirkt hatte, zeigte sich als ein liebenswürdiges Miniaturbild in der Sonderausstellung. Das Stadtmuseum zeigte eine sehr gute Ausstellung zu 1000 Jahre Geschichte von Wroclaw in einem nach dem Krieg wiederhergestellten, königlichen Palais. Dort in der Nähe ist auch ein Künstlerbedarfsgeschäft. Zum „Tag der Offenen Tür“ am 8.4.2017 habe ich die Gelegenheit genutzt und die Kunsthochschule (Foto oben rechts) besichtigt.

Ich war von der guten Ausstattung, den herrschenden Studienbedingungen mit bereits internationaler Studentenschaft und den künstlerischen Arbeitsergebnissen wirklich tief beeindruckt. Ein Künstlerbedarf-Fachgeschäft befindet sich auch bei dem alten Gebäude der Kunstakademie. Aber ein polnischer Künstler, der spät abends an meine Werkstatttür klopfte, um zu erfahren, wer da was macht, erzählte mir u.a., daß er für eine bessere Auswahl nach Dresden zu Gerstäcker fährt.



Von der Stadt Wroclaw, vertreten durch Frau Maja Kowalska-Komar vom Kulturamt und Frau Berenika Nikodemaska und Herrn Krzysztof Bielaszka vom Festivalbüro erhielt ich eine Einladung zum Mittagessen im Barbara-Zentrum der Kulturhauptstadt Wroclaw 2016, ein Treff für Musik, Medientechnik und Ort der Begegnung in der Innenstadt und Nähe meines Apartments. Dabei erhielt ich noch zwei Konzertkarten (Bach auf originalen, historischen Instrumenten in allerhöchster Qualität dargeboten) für das hochmoderne und teuer ausgestattete Musikzentrum der Stadt geschenkt. Für die Kommunikation ist es günstig, wenn man ein wenig Basiswissen in Polnisch hat, damit man sich etwas zu Essen kaufen kann - und wenn man die kulinarischen Besonderheiten der polnischen Küche neben pirogi verschiedener Art auch nalesniki, bigos, borscz usw. und das gute polnische Eis Lody kennt, damit man Zugang zu dieser Genußwelt bekommt.



Auf entsprechenden Hinweis der Breslauer Gastkünstlerin in Dresden war ich in der Nähe meiner Wohnung in der Hala Targowa, wo „alle Welt“ vorn am Eingang rechts die gute und preisgünstige polnisch Küche genießt, Geld wechseln kann man gleich links. Für mich entdeckt habe ich am barocken Universitätsgebäude an der Oder die öffentliche Mensa „bazyliia“, die mit Selbstbedienung und Bezahlung nach Menge an der Kasse kulinarisches Kennenlernen internationaler Art ermöglicht. Kleine Versorgungseinkäufe erledigte ich im Mini Market (rechtes Foto) nahebei, den es schon vor zehn Jahren dort gab und der von Einheimischen genutzt wird, auch spät bekommt man noch etwas. Das Wetter war abwechslungsreich dynamisch. Es erfreute jeder Sonnenstrahl, der durch graue Wolken drang und so habe ich erlebt, wie sich Blattgrün und Blumen entfaltet haben, aber auch wie sich die gastronomischen Außeneinrichtungen mit Tischen und Stühlen auf den Wegen und Plätzen ausbreiteten und sich das Leben im Freien entwickelte.

Diese Zeit war für mich voller inspirierender neuer Eindrücke für zahlreiche neue Motive in meiner künstlerischen Arbeit, an denen ich dort arbeiten konnte und an denen ich noch weiterarbeite. Die Einflüsse dieses Ortes, dieser Zeit mit all den Begegnungen wirkt noch lange weiter.